

Gemeinschaft *leben!*

MONATSZEITSCHRIFT FÜR MITGLIEDER UND FREUNDE VON VG UND MG V

10 | 16

WAS CHRISTUM TREIBET



Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.



Mit Nachrichten aus dem
Mecklenburgischen Gemeinschaftsverband e.V.



Liebe Leserinnen und Leser!

Eine neue Zeit für „Gemeinschaft leben“ beginnt, die Zeit ohne Inspektor Thomas Hohnecker und seine Frau Silvia, die über Jahrzehnte das Verbandsmagazin geprägt haben.

Gemeinsam mit dem tüchtigen Redaktionsteam haben sie diese Zeitschrift zu dem gemacht, was sie heute ist. Thomas Hohnecker darf nun den Ruhestand genießen – doch wie geht es mit „Gemeinschaft leben“ weiter? Bis im Sommer 2017 das Inspektorat neu besetzt wird, haben Prediger Jürgen Wesselhöft (Barmstedt) und ich (Uetersen) die Verantwortung übernommen. Gott sei Dank steht uns dabei das bewährte Redaktionsteam der letzten Jahre zur Seite. Auch die Mitarbeiter von Layout und Versand sind geblieben – was für ein Glück!

Wir sind überzeugt: Eine Vakanz darf man auch spüren, da darf es Einschnitte geben. Und so haben wir gemeinsam beschlossen, die Anzahl an Ausgaben zu reduzieren. Und schon jetzt bitten wir Sie um Verständnis und Toleranz, wenn nicht alles so reibungslos funktioniert, wie Sie es gewohnt sind.

Doch nun zu dieser Ausgabe: „Was Christum treibet“ – mit dieser Aussage Luthers ist gleichsam die Mitte seiner Botschaft und Theologie verbunden. Es ging ihm im Zentrum um Jesus und nichts anderes. Bibelauslegung, Gemeindefarbeit – alles muss an dem Kriterium gemessen werden, ob Jesus „groß raus kommt“ oder nicht. Lassen Sie sich von den Artikeln dieser Ausgabe inspirieren: ob der Grundsatzartikel von Dr. Andreas Pawlas oder andere Beiträge, die uns einladen, sich mit Luther und seinem Wirken näher zu beschäftigen.

Doch genauso wichtig ist der Blick nach innen, in unsere Verbände und Gemeinschaften. Danke an alle, die uns an ihrer konkreten Arbeit vor Ort teilhaben lassen.

Mit einem herzlichen Shalom aus Uetersen –

Ihr

Torsten Küster

Inhalt

IMPULS

- 3 Was „Christum treibet“ | *Andreas Pawlas*

ZUM THEMA

- 5 Die neue Luther-Bibel 2017 | *Michael Lohrer*
 6 Das Reformationsjubiläum 2017 im Norden | *Daniel Mourkojannis*
 8 Hier stehe ich, ich kann nicht anders,
 Bücher über Luther und die Reformation | *Burkhard Möbius*

AUS DEM EC

- 10 Time to say goodbye | *Susanne Herrmann*

AUS DEM VG

- 11 Familiennachrichten

AUS DEM MG V

- 12 108. Jahresfest der LKG Waren | *Karl Steinke*
 13 Familiennachrichten und Termine
 14 Der Leuchtturm | *Andrea Kühn*
 15 Hoffest Carolinenhof
 16 Warum ich gerne Prediger bin | *Johannes Heymann*

Impressum

Gemeinschaft leben – Monatszeitschrift für Mitglieder und Freunde des VG und des MGV

Herausgeber: Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Schleswig-Holstein e.V.

Verantwortlicher Redakteur:
 Jürgen Wesselhöft
 Molkestraße 2 | 25355 Barmstedt
 Tel.: 04123-8081330 | Fax: 04356-1668
 E-Mail: juergen.wesselhoeft@vg-sh.de
 Internet: www.vg-sh.de

Verantwortlich für die MGV-Seiten:
 Inspektor Sieghard Reiter,
 Grüner Winkel 5 | 18273 Güstrow
 Tel. 03843-465383
 E-Mail: inspektor@mgvonline.de
 Internet: www.mgvonline.de

Bezugspreis: 11,- Euro im Jahr, zzgl. Porto

Verband der Gemeinschaften:
KSK Südholstein
 IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
 BIC: NOLADE21SHO

Titelbild: Pixabay

Layout: Kerstin Ewert-Mohr, Am Altenfeldeich 59, D-25371 Seestermühe
Druck: Leo Druck GmbH, Robert-Koch-Staße 6, D-78333 Stockach



Im Hinblick auf die technischen Notwendigkeiten prophezeien ja manche für die Zukunft, dass es in einigen Jahren keine Bücher mehr geben werde, weil dann die etwa 5000 Jahre alte Herrschaft der Buchstaben durch digitale Bilder und Symbole abgelöst würde. Hieße das, dass es damit nicht mehr die biblischen Schriften und damit keine Möglichkeit mehr gäbe, den Menschen das mitzuteilen, was „Christum treibt“?

Was „Christum treibt“

Nur Erinnerung oder bleibender Ansporn?

VON ANDREAS PAWLAS

Zum ersten Mal hörte ich als Theologiestudent von der Fragestellung, ob etwas „Christum treibt“, von meinem verehrten akademischen Lehrer Professor Walther. Er ärgerte sich wieder einmal über eine Maßnahme der kirchlichen Verwaltung und meinte: Ob dieser Beschluss nun wirklich „Christum treibt“, das wollte er doch ernsthaft bezweifeln. Und mir erschien das damals auch völlig einsichtig. Denn das hatte ich schon mitbekommen, was es da alles an zwar völlig nötigen Maßnahmen und Verfügungen in den Gemeinden vor Ort gibt: an Bauvorschriften, an Temperaturmessgeboten in Kindergartenküchen bis hin zu Details im Tarif-„Dschungel“ für die geschätzten Mitarbeiter. Wo man aber auf den ersten Blick wirklich gar nichts von dem entscheidenden kirchlichen Auftrag zur Verkündigung des Evangelium erkennen kann.

Wahrscheinlich kann hier jeder, der auch nur etwas mit dem Alltag einer Gemeinde vertraut ist, aus vollem Herzen zustimmen und damit einstimmen

in derartige Klagen über die dann so genannte „leibliche Gestalt“ der Kirche. Wie viel mehr müssen aber Zweifel kommen, ob da auch nur irgend etwas „Christum treibt“ in den zwar ebenfalls rechtlich völlig abgesicherten Maßnahmen und Verfügungen, wie sie von Bund und Land, EU und Kommunen, Betrieben und Verwaltungen beschlossen werden. Jedoch könnte man dazu entschuldigend einwenden: Das sei ja auch nicht deren Aufgabe, das zu tun, was „Christum treibt“.

Allerdings ist das ein gefährliches Denken. Denn das könnte dazu verleiten, sich abzuducken und sich in seine gemütliche Gemeinde vor Ort zurückziehen und draußen alle Verwirrung und alles Übel sich austoben zu lassen. Wie sollte man aber so als Christ seinen Auftrag ernst nehmen, in alle Welt zu gehen und „zu Jüngern alle Völker“ zu machen (Mt 28,19)? Aber vor allem: Die gemütliche Gemeinde vor Ort ist ja überhaupt nicht herausgenommen aus diesem schneidenden Problem, dass immer wieder so vieles bewegt wird, von dem überhaupt nicht zu erkennen ist, wie das wohl „Christum treiben“ soll.

Vielleicht hilft es hier aber, sich einmal darauf zu besinnen, wie diese kritische Frage nach dem, was „Christum treibt“, zu Stande gekommen ist, was sie eigentlich meinte und was sie für die Zukunft bedeuten könnte.

Ich habe leider erst recht spät begreifen dürfen, dass die Frage nach dem, was „Christum treibt“, eine Frage unseres Vaters im Glauben, Martin Luther, war. Und weiter hatte ich noch später lernen dürfen, dass man eigentlich seine ganze Theologie anhand dieser Frage entfalten könnte. Das soll und kann natürlich an dieser Stelle nicht geschehen, wenngleich ja zumindest jeder Reformationstag dazu reizen sollte. Auch kam Luther damals im Jahre 1522 zu seiner charakteristischen Formulierung aufgrund einer formal ganz anderen Fragestellung.

Denn damals hatte er gerade das Neue Testament übersetzt und den Druckern wurde dieser „Schlüssel zum Himmelreich“ buchstäblich aus den Händen gerissen. Dabei hatte Luther, um diese sensationelle Verdeutlichung des Evangeliums auch möglichst eingängig und verständlich zu machen, jedes der nun übersetzten

neutestamentlichen Bücher mit Vorreden versehen, so auch den Jakobus- und Judasbrief.

Worum es dabei im Kern ging? Oberflächlich handelte es sich dabei um die Frage, welche Bedeutung diese beiden Briefe für die Botschaft des Evangeliums hätten. Und da sagt Luther sehr deutlich:

„Darin stimmen alle rechtschaffenen heiligen Bücher überein, dass sie allesamt Christum predigen und treiben. Auch ist das der rechte Prüfstein, alle Bücher zu beurteilen: zu sehen, ob sie Christum treiben oder nicht, da alle Schrift Christum zeigt (Römer 3,21), und Paulus nichts als Christum wissen will (1 Kor 2,2). Was Christum nicht lehrt, das ist nicht apostolisch, selbst wenn es Petrus oder Paulus lehrte. Wiederum, was Christum predigt, das ist apostolisch, selbst wenn es Judas, Hannas, Pilatus und Herodes täte“ (Nach WADB 7,384,25-32).

Und da kann er eben einfach beim Jakobusbrief die Botschaft des Evangeliums nicht recht erkennen. Denn dort sei nicht von Christus und der zentralen Wiederentdeckung der Reformation, der Rechtfertigung allein aus Gnaden, die Rede, sondern werde z.B. gesagt, dass Abraham aus seinen Werken gerecht geworden sei (Jak 2,21) usw. Deshalb kritisiert Luther diesen Brief scharf.

Und bald wurde begriffen, dass diese Unterscheidungen aus den Vorreden zum Jakobus- und Judasbrief genauso gut Bedeutung haben könnten in Bezug auf die Offenbarung des Johannes, den Hebräer-Brief oder auf das Alte Testament (als „der Juden Sachsenspiegel“) und schließlich überhaupt auf die gesamte Lebenspraxis des Kirchenvolkes.

Für die damalige Zeit waren jedoch solche Unterscheidungen und eine solche Analyse der Heiligen Schrift im Grunde empörend. Denn nach den damaligen kirchlichen und staatlichen Vorschriften war die Bibel für das Kirchenvolk unantastbar, genauso wie der als alleingültiger Repräsentant der Christenheit verstandene Papst. Und das hatte ja auch gute Gründe: Denn wenn man anfinge, diese Ordnung der Christenheit in Frage zu stellen, mussten Abspaltung und Zersplitterung des nur als „einen“ zu denkenden Leibes Christi folgen – was dann ja leider auch in übler Weise mit Kriegen und Verwüstungen geschah.

Und wenn man anfinge, einen Teil der Bibel als nicht mehr heilsrelevant zu bezeichnen, wo sollte das enden? Und dass gegenwärtig darüber debattiert wird, ob und wie weit das Alte Testament für das Heil eines Christen entscheidend sei, hat offenkundig mit diesen Unterscheidungsprozessen zu tun. Und letztlich scheint ja zumindest ein Teil der auf Luther folgenden historisch-kritischen Forschung damit zu enden, dass der Bibel nur noch als irgendwie zusammengewürfeltem Buchstabensalat überhaupt keine Heilsbedeutung mehr zugeschrieben wird, womit die Menschheit eigentlich in grausam heillosen Weise sich selbst überlassen bliebe.

Wie ich Luther verstanden habe, wäre so etwas niemals in seinem Sinne gewesen. Er ist deshalb auch nie für eine Herauslösung des Jakobusbriefes oder anderer Teile aus der Bibel eingetreten. Denn ganz gewiss haben alle Teile der Bibel Bedeutung – nur eben nicht alle in gleicher Weise für die Botschaft des Evangeliums, dass sie alle direkt „Christum treiben“.

Dieser Blick in die Vergangenheit soll nun aber nicht als eine Beschäftigung mit heute überholten Übersetzungsproblemen missverstanden werden, die tragische Konsequenzen hatten. Vielmehr wurde in der Debatte um das, was „Christum treibt“, deutlich, dass es hier um eine Kernunterscheidung für das Leben der Christenheit geht, der man nicht ausweichen darf und wo es bleibende Aufgabe christlicher Verantwortung ist, immer wieder diese Unterscheidung sorgfältig zu bedenken.

Deshalb ist auch Luther dieser Kernunterscheidung nicht ausgewichen und hat sich unter Lebensgefahr um Christi willen gegen alle gesetzlichen Autoritäten seiner Zeit, wie Papst, Kaiser, Bischöfe gestellt. Denn es ist und bleibt die frohe Botschaft, dass der Mensch nicht durch Einhaltung vorgegebener Regeln, sondern durch den befreienden Glauben an Jesus Christus zu einem Menschen Gottes wird. Eine Botschaft, die eben nicht durch äußere Autoritäten, Gewalten, faktische oder vorgeschobene (technische) Notwendigkeiten verdunkelt oder zum Verstummen gebracht werden darf.

Und gerade im Hinblick auf die technischen Notwendigkeiten prophezeien ja manche für die Zukunft, dass es in einigen Jahren keine Bücher mehr ge-

ben werde, weil dann die etwa 5000 Jahre alte Herrschaft der Buchstaben durch digitale Bilder und Symbole abgelöst würde. Hieße das, dass es damit nicht mehr die biblischen Schriften und damit keine Möglichkeit mehr gäbe, den Menschen das mitzuteilen, was „Christum treibt“?

Hierzu sollte man nicht vergessen, dass Gottes heiliges Wort doch zuerst von Mensch zu Mensch mündlich mit dem ganzen Leben bezeugt wurde und später erst in Schriftform zusammengefasst wurde. Warum sollte darum, wenn das Zeitalter der Bücher vorbei wäre, das Evangelium von der Rechtfertigung allein aus Gnaden nicht mehr weiter von der christlichen Gemeinde und von jedem Einzelnen ganz persönlich bezeugt werden, glaubwürdig, opferbereit und so, dass man dabei Gott allein die Ehre gibt? Allerdings haben wir in unserem Zeitalter noch (für eine Weile) den Vorzug, das Wort Gottes in unserer vertrauten Bibel lesen und feiern zu dürfen, nicht als „papierenen Papst“, aber als verlässliche Stütze und Orientierung unseres Glaubens.

So sehr also die Frage nach dem, was „Christum treibt“, auf den ersten Blick eine reine Frage nach der Bewertung von Abschnitten im gesamten biblischen Zeugnis gewesen sein sollte, die moderne Menschen nicht gerade spannend finden mögen, so sehr hat sie inhaltlich damit zu tun, was zum Evangelium von Jesus Christus in der Wirklichkeit unseren Gemeinden und unserer Gesellschaft im Kern gehören muss, was sie eigentlich trägt und was ihr eigentlich ihre Zukunft in Gottes Herrlichkeit weist.

Dabei ist unübersehbar, welche plumphen oder raffinierten, berechtigten oder unberechtigten Hindernisse es immer wieder dagegen gibt, sich im Gemeindealltag und im persönlichen Alltagsleben darauf zu konzentrieren, was „Christum treibt“. Aber die großartige Zusage Christi ist dazu ja, dass nicht wir Kirche bauen, sondern er (im Sinne von Kol 1,18). Also wird er schon dafür sorgen, dass sich uns phantasievoll immer wieder neue Möglichkeiten auftun, das Evangelium zu hören und zu sagen, zu bezeugen und zu erfahren, damit wir am Ende mit allen, die uns schon vorangegangen sind - wie Luther – und allen, die uns noch folgen, Christus froh und dankbar für sein Werk an uns Menschen preisen. ■

Die Neue Luther-Bibel 2017

Nun ist es soweit. Nach sechs Jahren Vorarbeit wird die neue Luther-Bibel auf der Wartburg der Öffentlichkeit übergeben. Etwa 50 Fachleute haben unter Leitung von Altbischof Prof. Dr. Christoph Kähler, Prof. Dr. Martin Karrer von der Kirchliche Hochschule Wuppertal (NT), Prof. Dr. Christoph Levin, Universität München (AT) und Prof. Dr. Martin Rösel aus Rostock daran gearbeitet. Die Fachleute sind nicht nur Theologen, sondern auch Germanisten, Philologen und Liturgiewissenschaftler.

Was ist das Besondere an dieser neuen Bibel?

Zuerst einmal etwas für manche Erstaunliches: Es wird eine bewusste Rückkehr zu Luthers Formulierungen gewagt, also dem Text der Lutherbibel 1545. „Wir versuchen möglichst wenig zu verändern. Wir wollen nicht klüger sein als Luther“, so Prof. Kähler.

Dabei spielen zwei Ziele eine wichtige Rolle:

- Den Text der Lutherbibel am hebräischen und griechischen Urtext zu überprüfen.
- Den sprachlichen Reichtum der Lutherbibel zu wahren.

„Sie werden einen zuverlässigeren Text in der Hand haben, der den gegenwärtigen Erkenntnisstand der Theologie beachtet. Ihre poetische Kraft soll erhalten bleiben“, so Prof. Dr. Christoph Kähler.

Dazu einige Beispiele:

„Der Hirsch schreit wieder“, so schrieb die *taz*. „Der Hirsch schreit ab sofort nach frischem Wasser. Der lechzende Hirsch geht in Rente.“ „Wie lassen sich die Treue zum Urtext, neue wissenschaftliche Erkenntnisse, der Luther-Sound und der Zeitgeist zur neuen Lutherbibel 2017 vereinen?“ Diese Frage bewegt natürlich nicht nur die *taz*. Erde wird wieder zu Staub, Gottlose zu Frevlern, Heiden zu Völkern, Israeliten statt Kindern Israels. Synagoge des Satans zur Versammlung Satans in der Offenbarung. In Johannes 11,25 heißt es: „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt.“ Inzwischen haben sich auch manche Neuerungen aus den früheren Revisionen überlebt. Sie sind schon veraltet.

Was zeichnet die neue Lutherbibel aus?

1. Genauigkeit. Treue zum Ausgangstext in den Ursprachen. 2. Verständlichkeit für den Menschen der Gegenwart. 3. Luthersprache. Profil der Lutherbibel soll verstärkt werden. 4. Ergänzung. Hier geht es um Aktualisierung der Überschriften, Sacherklärungen, Landkarten und Parallelstellen.

Noch etwas Statistisches

Von den 31 000 Versen der Bibel wurden 12 000 verändert. Bei den Apokryphen wurden 3 700 von 4 400 der Verse geändert.

Die neue Lutherbibel soll zum Reformationsjahr 2017 als offizielle Bibel-

übersetzung der EKD Gliedkirchen eingeführt werden und damit den Text von 1984 ablösen. Sie wird Eingang in die Gottesdienstliturgien, offizielle kirchliche Verlautbarungen und bei Amtshandlungen finden.

Das Fazit für uns

In unseren Gemeinschaften benutzen wir sehr unterschiedliche Bibelübersetzungen, und das ist sehr gut so. Der Gebrauch der Bibel hängt ja auch von dem Anlass ab. Beim Suchen nach dem Sinn des Textes geht es um sehr genaue Übersetzungen, wie der Zürcher, Elberfelder, Neuen Genfer Bibel. Manchmal ist es auch gut, den Text in einer freieren Übertragung zu lesen oder zu hören wie der „*Hoffnung für alle*“. Daneben macht es Sinn, sich für ein Sprachgebiet auf eine gemeinsame Übersetzung für den öffentlichen Gebrauch zu einigen. Das hilft beim Auswendiglernen von Bibeltexten ebenso, wie in Zitate. Vor einiger Zeit rief mich ein Journalist an und fragte mich, welche Bibelübersetzung er sich zulegen sollte, falls man mal etwas nachschlagen müsse. Wir sprachen kurz darüber, und er entschied sich für die Lutherbibel. Dieser Text hat sich auch in der deutschen Literatur niedergeschlagen. Ich freue mich auf diese neue Bibel, schon allein deshalb, weil dadurch die Bibel wieder neu in das Licht der Öffentlichkeit gerückt wird. Das ist doch eine Chance!

Michael Lohrer, Lübeck ■

Das Reformationsjubiläum 2017 im Norden

VON DANIEL MOURKOJANNIS

Mehr Infos unter:
www.reformation-im-norden.de



Bild: Lucas Cranach d.Ä., Christus segnet die Kinder, vor 1537, Öl/Holz, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen, Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland



Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland bereitet sich mit anderen Kirchen in aller Welt auf das große Reformationsjubiläum 2017 vor. Nicht nur wir, sondern auch Christen anderer Traditionen, die das lebendige Erbe der Reformation als wichtig erachten, bringen sich in diese Feierlichkeiten mit ein.

Luthers Norden 1517, ein Rückblick

Immer schon waren die Hansestädte des Nordens, dank ihrer starken Kaufmannschaft und ihrer selbstbewussten bürgerlichen Eliten weltoffene und modern anmutende Metropolen. Das aufstrebende städtische Bürgertum erkannte schnell, dass die evangelische Bewegung mit ihrer dialektischen Unterscheidung zwischen den Aufgaben der Christen und denen der Bürgergemeinde dem Autonomiestreben der

Städte entgegen kam. Doch Luther und seine Mitstreiter forderten die Ratsherren der Städte auf, sich auch für Bildung und Sozialwesen verantwortlich zu fühlen. Johannes Bugenhagen, Luthers Vertrauter und Berater, regelte in seinen Kirchenordnungen für die Städte des Nordens die Organisation des Schul- und Bildungswesens. Den Grund für die Errichtung von allgemeinen Schulen hat Luther deutlich in seiner Schrift „An die Ratsherrn aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“ (1524) benannt: „Darum wird's nun dem Rat und der Obrigkeit zukommen, die allergrößte Fürsorge und Gewissenhaftigkeit dem jungen Volk zu widmen. Denn weil der ganzen Stadt Gut, Ehre, Leib und Leben ihnen zu treuen Händen anvertraut ist, handelten sie nicht verantwortlich vor Gott und der Welt, wenn sie der Stadt Gedeihen und Vorteil nicht nach

bestem Vermögen verfolgten Tag und Nacht. Nun besteht das Gedeihen einer Stadt nicht allein darin, dass man große Schätze sammelt, feste Mauern, schöne Häuser, viele Kanonen und Harnische herstellt. ... Vielmehr das ist einer Stadt Bestes und ihr allerprächtigstes Gedeihen, ihr Wohl und ihre Kraft, dass sie viele gute, gebildete, vernünftige, ehrbare, wohlgezogene Bürger hat, die dann sehr wohl alle Schätze und alle Güter sammeln können, sie erhalten und recht gebrauchen.“

Luther ging selbstverständlich davon aus, dass die Herrschaftsverhältnisse und Regelwerke, die das menschliche Zusammenleben auch außerhalb der christlichen Gemeinschaft organisieren, von Gott eingesetzte Ordnungen sind. Christenpflicht und Bürgersinn fielen für den Reformator in eins zusammen. Diese Sicht wurde längst nicht von allen Reformatoren geteilt. Viele konnten sich überhaupt nicht



REFORMATION ZUM ANFASSEN

Möchten Sie „Reformation“ in Ihrer Gemeinschaft ganz praktisch erleben? Dazu bietet der Gnadauer Verband eine hochwertige und exklusive „Reformationskiste“ an.

Inhalt:

Fertig ausgearbeitete Stunden- und Gottesdienstentwürfe zu den vier Kernaussagen der Reformation (Allein die Schrift, allein aus Glauben, allein durch Christus, allein aus Gnade). Diese Entwürfe sind altersgerecht für Kinder, Teens/Jugendliche und Erwachsene aufgearbeitet. Eine Kurz-Biografie von Martin Luther in Streiflichtern. Außerdem Laternen-Bauanleitung, Quiz, Fensterputztuch, Brot-Backrezept, Tintenfass, Luther-Liederbuch (PDF), echte Gänsekielfeder, u.v.m.



MIT DIESEM MATERIAL IST JEDE GEMEINSCHAFT IN DER LAGE, EIN KOMPLETTES GEMEINDEPROGRAMM ZUM THEMA „REFORMATION“ ZU GESTALTEN.

Es steht nur eine begrenzte Bestellmenge zur Verfügung.

Preis: 99,- Euro (inkl. Versandkosten)

Die Auslieferung erfolgt ab Anfang Oktober.

Bestellungen direkt an:

Gnadauer Verlag GmbH, Leuschnerstraße 72a
34134 Kassel, Tel. 0561 20799-0
www.gnadauer.de oder info@gnadauer.de



vorstellen, zugleich Christ zu sein und politischen Ämtern nachzugehen. Sie sahen sich in gar keiner Weise in eine von Gott verordnete und getragene politische Landschaft gestellt.

Luthers Norden 2017, ein Ausblick

Die Reformation hat in der norddeutschen und nordeuropäischen Landkarte sichtbare und wirkungsvolle Spuren hinterlassen, die je nach Region, Fürstentum oder Stadt sehr unterschiedlich gewesen sind. Diesen Spuren gilt es nachzugehen und den Weg bis heute nachzuzeichnen.

Die große Ausstellung der beiden Landesmuseen Gottorf und Greifswald hat sich genau das zur Aufgabe gemacht. Eine Vielzahl von Themen wird sehr anschaulich und spannend in beiden Häusern nacheinander präsentiert werden. Das, was sich dabei reformatorisch bewährt hat, so wird zu zeigen sein, ist den Kirchen, wie eh und je, entwachsen und in die Welt hinausgetreten.

Die verschiedenen Reformationen und Reformatoren des Nordens wieder ins Gedächtnis zu rufen, haben sich auch die Theaterhäuser vorgenommen. Das

Volkstheater Rostock etwa wird ein Stück zum Reformator Rostocks, Johannes Slüter, aufführen, der, wenn es nach Luther gegangen wäre, aus der Stadt getrieben worden wäre. Stattdessen verdanken wir ihm das erste Gesangbuch in plattdeutscher Sprache.

Aber auch in Hamburg, Greifswald, Schleswig, Flensburg und Kiel wird es weitere kulturelle Veranstaltungen im nächsten Jahr geben – und natürlich sind in sehr vielen Kirchengemeinden und auf Kirchenkreisebene zahlreiche Reformationsprojekte zu bestaunen. Informationen zu all diesen und weiteren Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage www.reformation-im-norden.de sowie auf den Internetseiten der jeweiligen Kirchengemeinden und Kirchenkreise.

Reformationsjubiläum 2017, ein Einblick

Das Reformationsjubiläum dient angesichts seiner Vielgestaltigkeit nicht dazu, ein wie auch immer vorgestelltes „protestantisches Profil“ einzufordern und zu feiern. Mit unseren Partnern in Kultur, Politik und Kirche bemühen wir uns vielmehr um Ehrlichkeit und Auf-

richtigkeit bei der Darstellung. Man banalisiert nicht, man glorifiziert nicht. Es gibt keine vorschnelle Aktualisierung der reformatorischen Ereignisse und Themen. Aber damals wie heute geht es um die Frage nach der richtigen Zuordnung von Individualität und Gemeinschaft. Es geht um Selbst- und Fremdbestimmung und um das Ringen der richtigen Konzepte von Nachbarschaft, Freundschaft und Nächstenliebe. Es ist alles andere als eine eindeutige und gradlinige Entwicklung, die es nachzuzeichnen und zu feiern gilt. Als Kirche in diesem Reformationsgeschehen wollen wir uns als lebendige Gemeinschaft präsentieren. Unser Ziel muss sein, Christus und mit ihm die Barmherzigkeit Gottes unter den Bedingungen der gegenwärtigen und zukünftigen Gesellschaft glaubhaft zu bezeugen, im schöpferischen Umgang miteinander, im Dienst für den Nächsten.

Ich freue mich jedenfalls sehr darauf, in diesem und dem kommenden Jahr hoffentlich mit Ihnen gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen. Es ist ein Privileg, die eigene norddeutsche und nordeuropäische Perspektive in die weltweiten Reformationsfeierlichkeiten eintragen zu dürfen. ■

Hier stehe ich, ich kann nicht anders

Bücher über Luther und die Reformation

Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Mit diesem Satz soll Luther seine Rede auf dem Reichstag in Worms beendet haben. Hat er es wirklich so gesagt? In den Protokollen ist dieser Satz jedenfalls nicht überliefert. Was bedeutet das? Der Tintenfleck auf der Wartburg, das berühmte Apfelbäumchen, die 95 Thesen an der Tür der Schlosskirche, alles nur Legende?

Andreas Malessa, Theologe und ARD-Journalist, hat sich bei den unterschiedlichsten Menschen umgehört, was sie über Luther wissen und ist dabei „auf Heldenlegenden, Horrorgeschichten, richtig falsche Zitate, vor allem aber auf viele kleine Halbwahrheiten und lustige Irrtümer gestoßen.“ Dieses kenntnisreiche und unterhaltsame Buch räumt auf mit verstaubten Ansichten über Luther. Malessa betreibt bei seiner Annäherung an Luthers Leben und Werk keine Heldenverehrung, schmälert aber auch nicht die unbestrittenen Verdienste Luthers.

Andreas Malessa: Hier stehe ich, es war ganz anders – Irrtümer über Luther.

188 Seiten, gebunden, SCM Hänssler 2015, € 14,95

Für eine intensive Auseinandersetzung mit Leben, Wirken und Wirkung Luthers sei die gerade aktualisierte Luther-Biografie des Historikers Heinz Schilling empfohlen, der als einer der besten Kenner der frühen Neuzeit gilt. Seine Biografie „stellt Luther in seine Zeit und schildert ihn nicht als einsamen Helden, sondern als Rebelle in einem gewaltigen Ringen um die Religion und ihre Rolle in der Welt. Seine brillante Biographie dringt tief in Luthers Sphäre ein und zeigt den Reformator als schwierigen, widersprüchlichen Charakter, der kraft seines immensen Willens zwar die Welt verändert – in vielem aber auch ganz anders, als er es beabsichtigte.“

Heinz Schilling: Martin Luther – Rebelle in einer Zeit des Umbruchs.

728 Seiten, gebunden, C.H. Beck, 4. aktualisierte Auflage 2016, € 29,95

Martin Luther, Philipp Melanchthon, Johannes Calvin – kennen wir. Käthe Luther, Katharina Melanchthon, Idelette Calvin – kennen wir nicht (außer vielleicht Käthe), oder? Über die Perspektive der Frauen auf die Reformation ist bisher wenig bekannt. Ursula Koch vollbringt in ihren historisch fundierten Erzählungen das Kunststück, neun Frauen der Reformatoren miteinander ins Gespräch zu bringen und ihre Geschichte zu erzählen.

Ursula Koch: Verspottet, geachtet, geliebt – Die Frauen der Reformatoren.

199 Seiten, gebunden, Neukirchener Verlag 2015, € 14,99

Ein wunderbar illustriertes Kinderbuch über Martin Luther und die Reformation. Leben und Werk Luthers werden für Kinder gut verständlich skizziert – eingebettet in die hervorragenden Illustrationen von Klaus Ensikat. Das Besondere an diesem Buch: Die wichtigsten der 95 Thesen werden vorgestellt und kindgerecht erklärt.

Meike Roth-Beck (Text), Klaus Ensikat (Illustrationen): Von Martin Luthers Wittenberger Thesen.

44 Seiten, gebunden, Halbleinen, Kindermann Verlag Berlin, € 19,90

Bereits vor vier Jahren hat Fabian Vogt sich in seinem Roman „2017 – Die neue Reformation“ mit dem Erbe Luthers und den Auswirkungen der Reformation auseinandergesetzt. Sein jetzt bereits in der sechsten Auflage erschienenes Handbuch des evangelischen Glaubens „Luther für Neugierige“ vermittelt auf höchst unterhaltsame Weise („Dürfen evangelische Männer katholische Frauen küssen?“) Grundwissen zum Glauben und zur Geschichte der evangelischen Kirchen und ist besonders für junge Leute geeignet.

Fabian Vogt: Luther für Neugierige – Das kleine Handbuch des evangelischen Glaubens. 220 Seiten, kartoniert, Evang. Verlagsanstalt, 6. Auflage 2016, € 9,95

Luther wird beim Kirschenpflücken vom Blitz getroffen und findet sich unversehens im Jahr 2017 wieder, einer kuriosen Welt mit kleinen pferdelosen Kutschen, sprechenden Steinen und seltsam gekleideten Menschen mit merkwürdigen Gewohnheiten. Doch Luther ist nicht auf den Kopf gefallen und findet sich in der ungewohnten Umgebung trotz mancher Irritation schnell zurecht. Und weil Luther auch nicht auf den Mund gefallen ist und seine Meinung mit gewohnter Vehemenz und natürlich im schönsten Lutherdeutsch ausspricht, sorgt er nun seinerseits bei den Menschen des 21. Jahrhunderts für einigen Aufruhr. – Spannende Handlung, überzeugende Charaktere, inspirierende Dialoge und Diskussionen, skurrile Einfälle, mit Leichtigkeit erzählt – ein typischer Gralle.

Albrecht Gralle: Als Luther vom Kirschbaum fiel und in der Gegenwart landete. 232 Seiten, gebunden, Brendow Verlag 2015, € 14,95

Nein, dieses Buch enthält nicht Luthers Thesen light, sondern bekannte und weniger bekannte Aussprüche des Reformators. Zu jedem Zitat hat Arno Backhaus eine kurze Andacht geschrieben: Eine Geschichte zum Lachen, eigene Erlebnisse und Erfahrungen, eine biblische Auslegung. Immer wird deutlich: Luther ist – befreit vom Staub der alten Sprache – erstaunlich aktuell und hat uns für unser Leben als Christen eine Menge zu sagen. Ein illustriertes Andachtsbuch zum Vorlesen und selber lesen.

Arno Backhaus: Tritt fest auf, mach's Maul auf, hör bald auf – 44 Anschläge an deine Herzenstür. 96 Seiten, gebunden, Brendow Verlag 2016, € 14,00

Jetzt aber doch: Luthers Thesen. Wer hat sie schon alle gelesen? Dabei ist es so einfach. Sie sind was sie sind: Thesen, also kurz, prägnant, zum Nachdenken und zur Diskussion anregend. Der Germanist und Historiker Karl-Heinz Göttert, der Luthers Thesen für dieses Buch neu übersetzt und ihre Entstehungs- und Wirkungsgeschichte in einem Nachwort beschrieben hat, hält die 95 Thesen für „eines der folgenreichsten Dokumente der Weltgeschichte“.

Martin Luther: Die 95 Thesen. Übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Karl-Heinz Göttert. 135 Seiten, gebunden, Fischer Taschenbuch Verlag 2016, € 10,00



Doppel-
CD

Luther war nicht nur Bibelübersetzer und Reformator, sondern auch ein begeisterter Sänger und Musiker. Viele seiner Lieder stehen bis heute in den Gesangbüchern und sind Bestandteil der evangelischen Gottesdienste. Erstmals sind jetzt alle 35 Luther-Choräle auf einer Doppel-CD erschienen, darunter Vertonungen von Bach, Praetorius, Buxtehude und Mendelssohn sowie neuen Komponisten. Das Begleitbuch enthält die kompletten Liedtexte, sowie zu zehn Liedern kurze Meditationen von Margot Käßmann, Joachim Gauck, Frank-Walter Steinmeier und anderen.

Luthers Lieder – Alle Lieder Martin Luthers. Doppel-CD, Edition Chrismon 2016, € 19,90



Kalender
2017

Nachdenklich, herzlich, philosophisch, augenzwinkernd. Für jeden Tag des Jahres bietet dieser Abreißkalender ein Lutherzitat zum Denken, Empören, Lachen und Hinterfragen. **Tritt frisch auf! Tu's Maul auf! Hör bald auf! Luther Kalender 2017. Tagesabreißkalender, Kösel Verlag 2016, € 12,99**



Aus dem EC-Nordbund

„Entschieden für Christus“



Der AK Jung-schar



Landesjung-scharfreizeit in Karlsminde

Time to say goodbye

... heißt es für mich – nun auch im EC Nordbund! Zugleich heißt das auch, sich von lieben Menschen, die mir viel bedeuten und mir ans Herz gewachsen sind, zu verabschieden, und um

DANKE

zu sagen, für drei reich gesegnete und erfüllte Jahre! Ich habe vieles erlebt, was ich in dankbarer Erinnerung mitnehmen werde. Es war mir eine Freude, die Kinder und Jung-scharler ein Stück des Weges zu begleiten und Kinder- und Jung-scharmitarbeiter im EC Nordbund mit neuen Ideen zu inspirieren und zu unterstützen! Die Besuche bei euch in den Kinder- und Jung-schargruppen, die Landesjung-scharfreizeit im schönen Karlsminde und die Juleica-Schulung zählten zu den Highlights in meinem EC Kalender. Ein großes DANKE geht auch an den EC

Vorstand und den AK Jung-schar für die gute & fröhliche Zusammenarbeit, alle Unterstützung und Rückhalt! DANKE an euch Mitarbeiter und Wegbegleiter, für alles gegenseitige Vertrauen, Freundschaften, die entstanden, eure Unterstützung im Gebet und die finanziellen Gaben! Dankbar bin ich vor allem auch unserem Vater im Himmel, der viel Segen geschenkt hat!

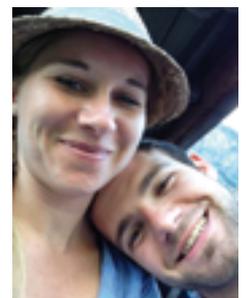
Ja und nun ist in den nächsten Tagen schon Kisten packen angesagt! Denn Julian und ich werden nach dem Sommer zurück in meine Heimat, nach Süddeutschland (in die Nähe von Ulm/Donau) ziehen! Dort freuen sich vor allem meine gesamte Familie und vertraute Freunde aus der Jugendzeit auf uns. Die Chrischona-Gemeinde in Sontheim/Brenz wird dann unser neues geistliches Zuhause werden. Julian wird dort in seinem Beruf als Kälte-

und Klimatechniker arbeiten und ich werde auf jeden Fall etwas im Bereich mit Kindern machen, – was genau wird sich noch zeigen!

VIELEN DANK,

für drei ganz tolle Jahre mit euch! Mit dem Vers aus Psalm 106,1: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!“ – grüße ich euch ganz herzlich und wünsche euch weiterhin Gottes reichen Segen und seine treue Fürsorge!
Ganz viele liebe Grüße: eure Suse mit lieben Grüßen von Julian!*

Susanne Herrmann ■





Aus dem VG

Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.



Familiennachrichten

*Dennoch bleibe ich stets bei dir;
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.
Psalm 73,23*

*Liebe Freunde, liebe Geschwister in
Schleswig-Holstein,*

*am 4. Juli 2016 durften wir unser
christlich-soziales Kinder- und
Familienzentrum in Erfurt
eröffnen. Mitten in einem Plat-
tenbauquartier mit großen
sozialen Herausforderungen
konnten wir eine ehemalige
Sparkasse umbauen und ein-
richten.*

Ministerpräsident Bodo Ramelow

*kam zur Eröffnung und betonte den hohen Wert dieses
christlichen Engagements für Menschen. Seither leben die
Projektleiter Sophia Haufe (Sozialpädagogin) und Folker Hof-
mann (Gemeindepädagoge) als Nachbarn von Nachbarn im
Stadtteil und öffnen jeden Werktag von 14-18 Uhr für unglaub-
lich viele Kinder. Vom ersten Tag an war das Zentrum überlau-
fen und auch Eltern (viele alleinerziehende Mütter) kommen
gerne. Wir dürfen ihnen helfen, zuhören, beraten, Perspektiven
aufzeigen und Mut machen, ihnen Freude bereiten und Evan-
gelium weitergeben. Was für ein Privileg!*

*Ein Privileg, das wir auch eurer wertvollen Unterstützung
verdanken. Durch das Osteropfer 2016 der Gemeinschaften in
Schleswig-Holstein ist eine großartige Spende zusammenge-
kommen, die uns enorm hilft und durchträgt. Für diese Spen-
de, aber auch für eure vielen Gebete und eure Anteilnahme,
danken für euch sehr. Es ist der Rückenwind Gottes, der uns
stärkt und ermutigt, um für andere zu Hoffnungsträgern zu
werden.*

*Ganz herzlichen DANK und Gottes reichen Segenregen für
euch und eure Gemeinschaften*

*Verbunden in Jesus
Thorsten & Miriam Riewesell*





Aus dem MGV

Mecklenburgischer Gemeinschaftsverband e.V.

Foto: Kerstin Ewert-Mohr

108. Jahresfest



Das große Thema dieses Tages: „Wir sind eingeladen“ – für unser Jahresfest und für die Ewigkeit!

Als Erste hat diese Einladung unsere Referentin Andrea Kühn vom Leuchtturm in Güstrow angenommen. Unser Vorsitzender, Wolfgang Bender, ließ es sich nicht nehmen, ihr einige persönliche Fragen zu stellen. Sie hat ihren Dienst mit viel Einsatz und Ideen ausgeführt. In Matthäus 22,1-14 wird uns von einer königlichen Hochzeit berichtet. Wenn man zu solch einer Gelegenheit eingeladen wird, dann ist das eine besondere Wertschätzung. Also „Gesagt! Getan!“? Aber was für eine Reaktion kommt? Eine Absage oder Entschuldigung nach der anderen. Aber auch die

Elite, die Schriftgelehrten usw. haben ihre Bedenken; hier liegt Spannung in der Luft. Und mit dieser Spannung hat Andrea Kühn auch bei uns Neugierde ausgelöst. Wie oft wurden wir schon eingeladen, waren neugierig, aber was passierte, nichts. Immer wieder hat Jesus Christus durch sein Wort und seine Boten uns eingeladen, und wie sieht unsere Antwort aus? Doch Gott lässt nicht locker, ER bietet uns neues Leben, eine herrliche Zukunft in Jesus Christus an. Nun ist die Menge da, aber was passiert? Da ist einer da, der hat das geschenkte hochzeitliche Kleid nicht an! >Daumen hoch oder Daumen runter<? Also hier muss man sich entscheiden! Dann wurden wir zum Abendmahl eingeladen. Wir dürfen

es in lockerer, froher Gemeinschaft erleben und feiern. Niemand brauchte nach Hause zu gehen, alle waren zum Mittagessen eingeladen, und haben es bei manchem Gespräch genossen. Die Mittagspause hat uns gut getan, zumal uns das Wetter freundlich begleitet hat. Der Nachmittag brachte uns – groß und klein – noch einmal zusammen. Und hier wurden wir eingeladen, aktiv zu werden, nicht still auf unseren Stühlen zu sitzen. Andrea Kühn sorgte dafür, dass keine Langeweile oder Nachmittagsmüdigkeit aufkam. Wir wurden herausgefordert, auch unser Predigerehepaar, Antworten zu geben, was uns in der Einladung für Augen und Ohr angeboten wurde. Auch der Chor, unterstützt von Sängern der

Fotos: Horst Kühn, Waren



Thema des nächsten Heftes:

Bestattungsarten

der Landes- kirchlichen Gemeinschaft Waren



Freikirche/Baptisten, gab sein Bestes, um zu einer Antwort zu finden. Was für einen Reichtum hat uns Andrea Kühn von der Leuchtturmarbeit in Güstrow aufleuchten lassen, hat uns Mut gemacht, mit kleinen Schritten Großes zu erleben. Manch einer hatte schon den Blick auf das Kaffeemenü gerichtet; wir durften uns an herrlichem Kuchen und Kaffee erfreuen. Wir danken unserem himmlischen Gott und Vater für diesen gesegneten Tag. Schade, wer diese Einladung verpasst hat.

Karl Steinke, Malchow ■

Termine

- 02.10. Familiengottesdienst zum Erntedankfest, Thema: Höhepunkte „Schenken macht Freude“, LKG Ludwigslust
- 03.10. „Tag der Deutschen Einheit“
- 07.-08.10. Vertreterversammlung des Deutschen EC in Kassel
- 08.10. Frauen-Mut-mach-Tag mit Cornelia Mack in Rostock
- 10.10. ERF Seminar in Warnemünde
- 15.-16.10. EC-Kindermitarbeiter-Wochenende
- 16.10. G. Blanckenfeldt: Predigt / Gottesdienst in der EFG Waren
- 16.10. Ökumenischer Gottesdienst aller Gemeinden im Müritzkreis in der Scheune Woldzegarten, ab 14.30 Uhr
- 17.10. EC-GV in Neubrandenburg
- 19.-21.10. Bibeltage in Güstrow
- 22.-30.10. Herbst-Ferien in M/V
- 23.10. Konvent für missionarische Gemeindearbeit in Serrahn

Der Leuchtturm



ein sozial diakonisches Projekt der LKG Güstrow

Kinder in löchrigen „Hochwascherhosen“. Ein umfangreiches Repertoire an Schimpfwörtern. Patchworkfamilien mit wechselnden Vätern, viel zu jungen Müttern, sich selbst überlassenen Kindern und einem (Über-)leben nach dem Gesetz der Straße. Das ist die Realität auf dem Distelberg. Das ist das Arbeitsumfeld des „Leuchtturms“ in Güstrow – mitten im sozialen Brennpunkt der Stadt. Deshalb wollen wir „Orte schaffen helfen, an denen der helle Schein der Hoffnung in die Dunkelheit der Erde fällt.“ (F. v. Bodelschwingh) Doch genau dies ist leichter gesagt als getan! Eine Herausforderung, die von Anfang an von betender und finanzieller Unterstützung (Spenden) abhängig ist. Damals, als ohne Konzept, ohne Team, ohne Räumlichkeiten und ohne Finanzplanung alles begann – nur mit Fußball und Gitarre im Gepäck (Streetwork). „Der Leuchtturm“ – eine Geschichte, die immer wieder neu begeistert! Denn zunächst war da nur eine einzige Frau, die ein großes Herz für Kinder und ein großes Herz für Jesus hatte! Aber ist es nicht genau das, was wir brauchen!? Evangelium als Tat! Wir Christen müssen wieder lernen, weniger zu reden, um besser wahrnehmen zu können, wen (oder was) Gott uns „in den Weg



chen“, zum Bibel-Entdecken, Basteln, Fußball- oder auch Gitarrenspielen ein. Außerdem sind unsere offenen Spielangebote für viele längst zu einem festen Bestandteil ihres Alltags geworden. Unsere besonderen Highlights sind und bleiben jedoch Übernachtungsaktionen, Ausflü-

ge und unser Sommerlager. In all dem wollen wir Leuchttürmler die Kinder stellvertretend etwas von der großartigen Liebe, Aufmerksamkeit und dem Frieden Gottes erleben lassen. Wir wollen den Kindern und Eltern in ihrer Lebenswelt als authentische Christen begegnen. Eine große Herausforderung – und ein großartiger Gott! Denn ER schenkt sie, die Lichtzeichen, die uns immer wieder neu motivieren! So z.B. an einem Sommertag auf dem Spielplatz, als ein Mädchen begann, mit ihrer „Fingerpistole“ alle Anwesenden abzuschießen. Als aber ihre Finger auf mich zeigten sagte sie: „Nein, du nicht. Du hast das Jesus-Kreuz – und Jesus ist stärker.“ Auch wenn es ihr Herz (wahrscheinlich) noch nicht verstanden hat, weiß sie schon sicher, dass Gott stärker ist als all das, was sie kennt. Ein kleines großartiges Lichtzeichen Gottes!

stellt“. Damit wir dann „frisch, fromm, fröhlich, frei“ Gottes Licht leuchten lassen können. Auf diese Weise ist auch „Der Leuchtturm“ im Laufe der letzten acht Jahre zu einem kleinen, bitter notwendigen, sozial-diakonischen Projekt gewachsen. Mittlerweile erreichen wir im Durchschnitt wöchentlich gut 50 Kinder im Alter von 4 bis 20 Jahren – und teilweise auch deren Eltern. Im besten Sinne ist „Der Leuchtturm“ jedoch längst zu groß geworden für die beiden Räume, die wir nun seit über 8 Jahren mieten. Deshalb sind wir zurzeit mittendrin in den Planungen für ein Bauvorhaben. Wir – ein Team aus zwei Hauptamtlichen, wenigen Ehrenamtlichen und meist zwei BFDlern, die wöchentlich für jede Alters- bzw. Schwerpunktgruppe ein besonderes Angebot planen: Gemeinsam singen, spielen, kreativ werden und auf eine biblische Geschichte hören. Doch neben diesen festen Gruppenangeboten laden wir Kinder, Teens und Eltern auch zum Kaffeetrinken, auf ein „Schwätz-

chen“, zum Bibel-Entdecken, Basteln, Fußball- oder auch Gitarrenspielen ein. Außerdem sind unsere offenen Spielangebote für viele längst zu einem festen Bestandteil ihres Alltags geworden. Unsere besonderen Highlights sind und bleiben jedoch Übernachtungsaktionen, Ausflü-

ge und unser Sommerlager. In all dem wollen wir Leuchttürmler die Kinder stellvertretend etwas von der großartigen Liebe, Aufmerksamkeit und dem Frieden Gottes erleben lassen. Wir wollen den Kindern und Eltern in ihrer Lebenswelt als authentische Christen begegnen. Eine große Herausforderung – und ein großartiger Gott! Denn ER schenkt sie, die Lichtzeichen, die uns immer wieder neu motivieren! So z.B. an einem Sommertag auf dem Spielplatz, als ein Mädchen begann, mit ihrer „Fingerpistole“ alle Anwesenden abzuschießen. Als aber ihre Finger auf mich zeigten sagte sie: „Nein, du nicht. Du hast das Jesus-Kreuz – und Jesus ist stärker.“ Auch wenn es ihr Herz (wahrscheinlich) noch nicht verstanden hat, weiß sie schon sicher, dass Gott stärker ist als all das, was sie kennt. Ein kleines großartiges Lichtzeichen Gottes!

Andrea Kühn, Leiterin,
www.Leuchtturm-guestrow.de
oder bei Facebook unter
„Leuchtturm Güstrow“ ■

Hoffest Carolinenhof



*Hoffest im Zelt der DMG
mit buntem Programm
rund ums Thema
„Brauchen wir Gott?“*

Nun liegt das Hoffest bereits hinter uns, und wir schauen dankbar zurück. Wie viel Anspannung gab es da doch im Vorfeld ...!

Zunächst standen nur die Zusagen von Hartmut Zopf als Redner und das Zelt der DZM von Bernhardt Scharrer fest. Da wir aber auch immer viel Wert auf ein buntes Rahmenprogramm legen, kamen wir schon ins Rotieren: Wen könnten wir mal fragen? Wir waren noch vom vergangenen Jahr geprägt mit den FSJlern der DMG, die so freudig das Hoffest mitgestaltet haben ... Also das war spannend!

So kam bald das Angebot von Bruder Hüfken, der sich gut vorstellen konnte, uns mit seinem Klavierspiel zu unterstützen, nachdem er von unseren Bedenken hörte. Das machte uns Mut. Geschwister, die den missionarischen Gedanken mit ihren Gaben unterstützen möchten, wenn auch von weit her, aber mit viel Liebe und Freude.

So kam eine Überraschung nach der anderen. Durch den Arbeitskreis Nord der SMD taten sich sieben Geschwister zusammen, die sich Sonntagmorgens auf den Weg von Hamburg machten, um uns beim Hoffest zur Seite zu stehen mit Gesang, Zeugnis und nach dem Programm mit Angeboten für die Kinder. Junge Leute aus Greifswald kamen, einen musikalischen Beitrag zu leisten und am Anspiel teilzunehmen

... und so kam am Ende ein wirklich sehr buntes Programm zusammen rund um das Thema: BRAUCHEN WIR GOTT? Wir staunen nur, wie sehr der Herr Jesus uns gesegnet und beschenkt hat.

Am meisten hat uns wohl fasziniert, dass Christen, die für Jesus brennen, aus den unterschiedlichsten Gemeinden uns unterstützt haben. So waren Baptistengemeinde, Brüdergemeinde, Alte Versammlung und Kirchgemeinde vertreten. Ist es nicht so? Wenn Christen für Jesus brennen, dann freut man sich doch mit?! Gerade wenn hier in unserem kargen Land das Evangelium verkündigt wird!

Genau das treibt uns als Familie an, bei uns auf dem geistlich düren Land Menschen einzuladen. Im Vorfeld wurden ca. 440 Einladungen (von Hand gemacht) weitergegeben – ein Teil per Post, die anderen von Haus zu Haus über unsere Dörfer. Die Begegnungen an den Türen sind immer wieder wichtig, damit die Arbeit in Carolinenhof für die Menschen auch ein Gesicht bekommt. In der Regel fragen die Menschen uns eher etwas an ihrer Haustür, als das sie bei uns klingeln.

Unserer Einladung sind etwas mehr als 200 Menschen gefolgt. Natürlich wird man sagen: „Na da sind ja viele Fromme dabei.“ Ja und das macht die Atmosphäre aus, aber wir machen uns

auch immer wieder die Mühe, einmal zu durchdenken, wie viele Menschen wir erreichen, die vermutlich keine persönliche Beziehung zu Jesus haben, und da kamen wir in diesem Jahr auf ca. 70 Menschen. Auch denken wir an diejenigen, für die es wichtig ist, die erst kürzlich einen Anfang mit Jesus gemacht haben. Wie bedeutsam ist gerade auch für sie solch eine Veranstaltung zu ihrer Ermutigung!

Auch für unsere jungen Leute ist es wichtig, ihnen den Blick für ein missionarisches Leben zu öffnen und sie herauszufordern. Wir sind einfach dankbar für eine klare Verkündigung und – trotz Regen – einen schönen Nachmittag mit vielen Begegnungen. Wir können nur austreten und Offenheit leben. Die Herzen ansprechen kann nur der Herr Jesus.

In diesem Sinne ein herzliches Gott befohlen und ein Nicht-müde-Werden, das Evangelium weiterzusagen. Noch haben wir diese Möglichkeit in aller Freiheit.

Familie Klaus Raasch ■

Warum ich gerne Prediger bin



Ja, das ist wirklich so: Ich bin gerne Prediger. Auch wenn man das nicht immer spürt, wenn man mir begegnet. Und spätestens in Situationen, wo ich nicht weiter weiß, wo mir die Worte fehlen, ist es auch bei mir selbst vorbei mit dem „gerne“. Da dürfte dann liebend gerne jemand anderes übernehmen ...

Dazu eine Beobachtung aus dem Evangelium (Johannes 6): Als der Hype um Jesus gerade der Ernüchterung weicht, geht es Jesus im Gespräch mit seinen Jünger nicht darum, ob sie gerne mit ihm unterwegs sind. „Wollt ihr auch weggehen?“, fragt er sie ganz offen. – Und dass sie darauf antworten „Wohin denn?“, zeigt, dass sie sehr wohl die Alternativen gecheckt haben, bevor sie den Unterschied hervorheben: „Du hast Worte ewigen Lebens.“ – Ein Satz, den ich mir immer mal wieder auf der Zunge zergehen lasse. Worte ewigen Lebens hat Jesus, das gibt für die Jünger den Ausschlag, und auch für mich.

Ich habe schon in jungen Jahren entdeckt, dass ich mein Leben von Gott anvertraut bekommen habe, damit ich es zu seiner Ehre lebe. Wie alle Christen bin ich berufen zur Gemeinschaft und zum Dienst. Das habe ich bewusst und entschieden gelebt in meiner Heimat-Gemeinschaft, mit all den Möglichkeiten, die sich mir da boten. Und dort wurde ich so geführt, dass der vielfältige ehrenamtliche Dienst mit der entsprechenden Ausbildung einmündete in den noch umfassenderen hauptamtlichen Dienst. Dabei blieb mein Platz auch dann im Bereich der Gemeinschaften unseres Verbandes.

Und ich genieße es, die Gemeinschaft und den Dienst ganzheitlich leben zu können, durch Spenden freigehalten zu werden,

- um Menschen begleiten zu können, wenn sie es wünschen und brauchen
- die Worte des Lebens, von denen ich selber lebe, hineinzutragen und zu entfalten in Gottesdiensten, Gruppen und Einzelbegegnungen
- einbezogen zu sein in die gemeindeübergreifende weltumspannende Mission Gottes mit uns Menschen – um nur einiges zu nennen.

Besser geht's doch nicht! Höchst motivierend ist für mich die Zusage von Jesus, mit der ich in den Predigerdienst gestartet bin: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt“ (Johannes 15,16).

Prediger Johannes Heymann, Kaltenkirchen ■